

Märkische Oderzeitung

Frankfurter  Stadtbote

Frankfurt (Oder)
Dienstag, 20. Juni 2023

1,90 €
34. Jahrgang · Nr. 141

Blick ins Blatt

Weiter Weg zum Jugendclub

Frankfurt. Mathias Reschke aus dem Ortsbeirat von Markendorf will ein neues Domizil für Kinder und Jugendliche schaffen. Doch dafür müssen er und seine Mitstreiter noch einige Hürden nehmen. **Seite 13**

Schülerinnen aus Ägypten zu Gast

Frankfurt. Seit 50 Jahren ist das Liebknecht-Gymnasium Teil des Unesco-Schulnetzwerkes. Passend zum Jubiläum statteten 20 Achtklässlerinnen aus der Metropole Alexandria Frankfurt einen Besuch ab. **Seite 15**

Tabellenführung wechselt

Buckow. Beim FC Concordia Buckow/Waldsiedersdorf ist der Wurm drin: Gegen den FV Erkner setzt es eine 3:2-Niederlage in der Landesliga Süd. Nun kommt es zum Endspiel um die Meisterschaft. **Seite 21**

Günstigere Tickets für den Ausflug in Polen

Frankfurt (Oder). Brandenburger und Berliner reisen gern zum Einkaufen oder für ihren Urlaub nach Polen. Sparen kann man auch bei Bahn-Tickets, die beim polnischen Anbieter meist günstiger sind. **Seite 10**



Die Bahn-Preise sind beim östlichen Nachbarn meist niedriger. *Foto: dpa*

Ausgekugelte Schulter kann ihn nicht stoppen

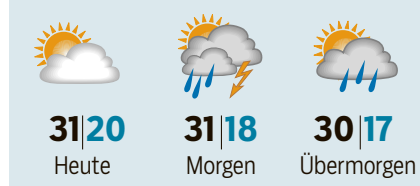
Magdeburg. Der SC Magdeburg gewinnt nach 21 Jahren erneut die Handball-Champions-League und krönt eine starke Saison. Im Mittelpunkt des dramatischen Finales steht Matchwinner Gislis Kristjansson. **Seite 22**



Gislis Kristjansson wurde zum Spieler des Turniers gewählt. *Foto: afp*

Das Wetter

Seite 8



So erreichen Sie uns:
Kundenservice 0335 665995-57
kundenservice@moz.de
Anzeigen 0335 665995-56
MOZ-Shop 0335 665995-59
Leserreisen 0335 5530-414
Lokalredaktion 0335 5530-591
frankfurt-red@moz.de
Kellenspring 6,
15230 Frankfurt (Oder)



Rosenpracht ist der Renner bei Besuchern

Über 1300 Besucher kamen am Wochenende zu den Offenen Gärten. In der Schau- und Muster-gartenanlage von Ute Dapoz in Rosengarten-waldsiedersdorf kamen nicht nur aus Frankfurt und Umgebung, sondern auch aus Berlin-Zehlendorf, Teltow oder Ludwigsfelde. Auch in Markendorf-Siedlung, Oder-Spree und Märkisch Oderland waren einige Gärten geöffnet. *Foto: Winfried Mausolf*

Kommentar
André Bochow
zur Einwanderung
von Fachkräften



Heile Welt der Migration

Nein, das wäre mit CDU und CSU niemals etwas geworden. Es ist zwar nicht so, dass es unter den Merkel-Regierungen gar keine Einwanderung von Experten oder Pflegekräften gab, aber nun trägt Deutschland erstmals wirklich der Realität Rechnung. Reguläre Zugänge zum deutschen Arbeitsmarkt werden in ungekanntem Maße geschaffen. Das ist auch nötig, denn es fehlen überall die ersehnten Fachkräfte. Allerdings ist immer noch die Praxis das Kriterium der Wahrheit. Man wird also abwarten müssen, ob die bürokratischen Hürden, die verschleppte Visavergabe, der Wohnungsmangel oder die Fremdenfeindlichkeit das gut gemeinte Gesetz aushebeln.

Falls ausländische Arbeitskräfte nun wirklich deutsche Türen einrennen, lohnt ein Blick auf die Kehrseite. Natürlich ist eine regulierte Migration besser als eine unregulierte. Vielleicht kommen immer weniger Menschen auf den mördischen Fluchtrouten zu uns. Möglicherweise aber bauen wir uns gerade eine schöne heile Migrationswelt, in der nützliche Ausländer in unser deutsches Töpfchen dürfen, die anderen aber im Kröpfchen vergessen werden, in den Lagern vor den Grenzen unserer Festung Europa.

Zugang für Fachkräfte

Migration Fraktionen der Ampel einigen sich auf Details des Gesetzes.

Berlin. Die Bundestagsfraktionen der Ampel-Parteien haben sich auf Details des Fachkräfteinwanderungsgesetzes geeinigt und damit den Weg zur parlamentarischen Beschlussfassung freigemacht. Die parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion, Katja Mast, sprach von einem der „modernsten Einwanderungsgesetze auf der Welt“. Das neue Gesetz soll es für qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland einfacher und attraktiver machen, eine Stelle in Deutschland anzunehmen. *dpa*

Themen des Tages Seite 2

Fischsterben in Berliner Kanälen

Starkregen Ursache für die toten Tiere könnten ungeklärte Abwasser sein. In Brandenburg richtet sich der Blick auf die Oder. Konkrete Maßnahmen werden gefordert.

Tote Fische in Berliner Gewässern: Ein Boot der Umweltverwaltung hat am Montag 2,5 Kubikmeter tote Fische aus dem Neuköllner Schifffahrtskanal, dem Teltowkanal und dem Landwehrkanal geholt. Das sagte Stadtnaturexperte Derk Ehlert. An diesem Dienstag ist ein weiterer Einsatz geplant.

Betroffen seien vor allem Barsche, Plötze und Bleie. „Jeder tote Fisch ist einer zu viel“, sagte Ehlert. Nach anderen Starkregenfällen seien aber schon bis zu fünf Kubikmeter tote Fische

aus dem Wasser geholt worden.

Der Deutsche Angelfischer-Verband hatte vom ersten größten Fischsterben in diesem Jahr berichtet und auch Fische am Reichstag gezeigt. Diese seien aber vermutlich aus den Kanälen in die Spree gespült worden, sagte Ehlert. In Berlin kommt es nach starken Regengüssen wie am Wochenende immer wieder zu Fischsterben. Bei starkem Regen wird ungeklärtes Abwasser in die Gewässer geschwemmt. Blüten und Blätter kommen hinzu. Für den Abbau des pflanzlichen Materials

und der Fäkalien benötigen die Wasserbakterien viel Sauerstoff, der den Fischen fehlt.

Auch in Polen waren in der vergangenen Woche aus Seitenkanälen der Oder tote Fische geborgen worden. Die Sorge vor einem weiteren Fischsterben in dem Grenzfluss wächst. Nach Informationen des Bundesumweltministeriums vom Sonntag war das Geschehen bislang nicht an Deutschland gemeldet worden. Deshalb wird der Ruf nach einem gemeinsamen Krisenmanagement laut.

In Schwedt fand am Montag ein Treffen von polnischen und deutschen Vertretern aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft statt. Brandenburgs Umweltminister Axel Vogel (Grüne) forderte einen verlässlichen Schutz der Oder vor Umweltkatastrophen. Es müssten Maßnahmen ergriffen werden, um zu verhindern, dass sich das Fischsterben wiederholt: „Wir setzen uns gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium dafür ein, dass die Salzeinleitungen auf polnischer Seite reduziert werden.“ *dpa/epd*

Millionen-Schäden durch Vandalismus

Bahn Oft sind Graffiti nur Schmierereien. Rechtlich gesehen ist Sprayen strafbar.

Berlin. Graffiti-Schmierereien machen den größten Anteil von Vandalismus bei der Deutschen Bahn (DB) aus. In knapp 24.000 von insgesamt rund 35.000 Fällen seien im vergangenen Jahr Schäden durch Graffiti festgestellt worden, teilte eine Bahn-Sprecherin mit. Ein Sechstel davon entfalle allein auf Regional- und S-Bahnzüge in Berlin und Brandenburg. Den bundeswei-

ten Schaden durch Graffiti bezifferte die Bahn für das Jahr 2022 mit 12,1 Millionen Euro. Das sei ein leichter Rückgang im Vergleich zum Jahr davor (2021: 12,2 Millionen Euro). Der Konzern führt dies auch auf bessere Schutzmaßnahmen zurück – und Kontrollen.

„Unsere spezialisierten Einsatzteams arbeiten in der Vandalismus- und Graffitibekämpfung eng mit der Bundespolizei zusammen“, erklärte DB-Sicherheitschef Hans-Hilmar Rischke.

Von Januar bis Mai dieses Jahres seien bereits knapp 1200 Verdächtige gestellt worden – darunter mehr als 300 Sprayer auf frischer Tat. Jährlich erwischen die Sicherheitskräfte nach Angaben der Bahn mehr als 3200 Verdächtige. Ein Viertel davon seien Sprayer.

Diese würden an die Bundespolizei vor Ort übergeben. „Wir zeigen konsequent jeden Fall von Vandalismus an und sichern uns zivilrechtliche Ansprüche gegen die Schuldigen“, sagte Sicherheitschef Rischke. 2022 wurden bundesweit 18.435 Fälle von Graffiti-Schmierereien festgestellt. Die Schäden bezifferte die Bahn insgesamt mit fast 40 Millionen Euro. *dpa*

Mensch und Maschine

Keine Frage: Künstliche Intelligenz ist gerade ein großes Thema. Schließlich hat ChatGPT Schülern und Studenten das Anfertigen schriftlicher Hausaufgaben ungemein erleichtert, denn der Chatbot beantwortet Fragen, formuliert Texte, fasst Fachwissen zusammen.

Vielleicht ist es die Begeisterung ihrer Kinder, die viele Eltern in die Arme der KI treibt. Denn während einigen KI-Erfindern ihr Produkt mittlerweile den Angstschweiß auf die Stirn treibt, hat eine in 13 Ländern, darunter neben Deutschland etwa

in Australien, Frankreich, Italien, Japan und den USA, durchgeführte Studie Erstaunliches zum Vorschein gebracht: Viele Verbraucher würden sich in Lebensfragen von KI beraten lassen, so würde

wenn die KI das Aktiendepot in die roten Zahlen rauschen lässt, weil es daraus Fakten für das weitere maschinelle Lernen gewinnen kann? Zwei Drittel wollen von medizinischen Diagnosen profitieren.

Nun könnte man sagen: alles besser als Karl Lauterbach. Die Risiken und Nebenwirkungen sind trotzdem unabsehbar.

Schließlich wären zwei Drittel bereit, mit der KI Beziehungsprobleme zu diskutieren. Offenbar ist bei vielen Menschen noch nicht angekommen, dass sich die KI gern die Faktenlage so zurechtbiegt, dass es passt. Was auch halluzinieren genannt wird. Dann kann man sich ja gleich direkt mit dem Partner unterhalten. *Hajo Zenker*



Pflege Deutlich höhere Ausgaben

Berlin. Seit 2010 haben sich die Ausgaben der sozialen Pflegeversicherung fast verdreifacht. Das berichtet die Bundesregierung in einer am Montag veröffentlichten Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion. Wie die Bundesregierung ausführt, hatten die Ausgaben 2010 bei 21,45 Milliarden Euro gelegen. Sie sind seitdem kontinuierlich auf 60,03 Milliarden Euro im Jahr 2022 gestiegen. Die Einnahmen lagen 2022 demnach bei 57,78 Milliarden Euro. *kna*

DAS GIBT'S AUCH NOCH

Aalen. Ein betrunkenen Mann hat in Aalen in einem fremden Auto Musik gehört. Nach Angaben der Polizei sei ein 37-Jähriger in der Nacht zum Sonntag durch laute Geräusche geweckt worden – und fand vor seinem Haus einen Fremden vor, der im Auto des Mannes Musik hörte. Als der Autobesitzer den Mann ansprach, sei dieser geflüchtet. Laut Polizei konnten ihn Nachbarn stoppen und festhalten. Ein Atemalkoholtest ergab nach offiziellen Angaben einen Wert von 1,5 Promille. Ob der Mann in das Auto eingebrochen war oder ob der Wagen unverschlossen war, konnte ein Sprecher der Polizei zunächst nicht mitteilen. *dpa*